

Redaction:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 M. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 6.

Hirschberg, Dienstag den 8. Januar.

1884.

B. Ein Blick hinter die Coullissen.

Das Eugen Richter'sche Wahlschmutzblatt, welches sich, lucus a non lucendo, „Reichsfreund“ nennt, brachte jüngst unter der Ueberschrift: „Kronprinz und Kanzler“ einen Artikel, welcher die Mär, „daß der deutsche Thronfolger es ablehnt, irgendwie die gegenwärtige Kanzlerpolitik inhaltlich zu vertreten, und vor der Nation auch nur moralisch eine Verantwortlichkeit zu übernehmen“, durch allerlei Sophismen glaubhaft machen will. Mit diesem Artikel haben die Herren Fortschrittler denn doch über das Ziel hinausgeschossen und selbst den eben sonst nicht feinfühlenden Blättern der Partei Richter sans phrase, wie dem „Berliner Tageblatt“ und seinen Nachbetern in der Provinz ist diese Kampfesweise nicht sympathisch, selbst sie fühlen das Tactlose und Unwidernde derartiger Auswüchse der Parteiverbissenheit. Das ist leicht erklärlich, denn für Kreise, welche es verstehen, sich selbst ein politisches Urtheil zu bilden, ist der „Reichsfreund“ ja nicht bestimmt, und da ist es denn doch immer sehr unangenehm, wenn die auf die crasseste Gedanklosigkeit berechnete Agitation an's Licht gebracht wird. Auch die „Nationalzeitung“ ist in der sehr unangenehmen Lage, ihre intimsten Freunde desavouiren zu müssen, da die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ jenen schamlosen Artikel abdruckte, um ihn niedriger zu hängen. Daß diese Verleugnung sich mit einem recht ungeschickten Ausfall gegen die „N. A. Z.“ decken will, ist ja leicht erklärlich und illustriert am besten die Verlegenheit des Hauptorgans der Secessionisten.

Wir können dem „Reichsfreund“ für seinen Artikel nur dankbar sein, denn er lehrt, daß die loyale Maske, hinter welcher der Radicalismus noch immer sein wahres Antlitz zu verbergen suchte, endlich gefallen ist, wenn da versucht wird, unserm erhabenen Thronfolger zu in-

finniren, daß er vor aller Welt die Politik seines kaiserlichen Vaters verleugnet. Natürlich sprechen gewisse Blätter immer nur von der „Kanzlerpolitik“. Allein in Deutschland weiß es jedes Kind, daß sich die Hohenzollern von Niemandem eine Politik aufzotroyiren lassen. Wer das noch nicht wissen sollte, wer da immer noch dem Gedanken Raum geben könnte, die Politik Bismarck's sei eine andere als die Sr. Majestät des Kaisers selbst, der lese die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881, welche über diesen Punkt sich so klar und deutlich ausspricht, daß kein Zweifel entstehen kann. Auch in der Fortschrittspartei hat sich endlich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Hoffnungen, welche sie ehemals auf den Kronprinzen setzte, vergeblich, die Speculation auf den Thronwechsel eine verfehlte ist, deshalb machte sie den schmählichen Versuch, einen Hohenzoller zu compromittiren. Wer kann also noch ferner den Auslassungen von jener Seite Glauben schenken? Wer möchte wohl ein solcher „Reichsfreund“ sein?

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar. Prinz Albrecht hält am 27. d. Mts. in seinem Palais in Berlin ein Capitel des Johanniter-Ordens ab. Der Orden unterhält zur Zeit 33 Krankenhäuser, in denen circa 8000 Kranke jährlich verpflegt werden. Neue Krankenhäuser sind im Bau begriffen in Lauenburg und Neuwied, auch ist eine Vermehrung der Betten in den Ordenskrankenhäusern in Aussicht genommen.

— Ueber den ersten Theil der diesjährigen Hoffestlichkeiten sind nunmehr folgende definitive Bestimmungen getroffen worden: Am 18., dem Krö-

nungstage, wird das Capitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abgehalten; auf den Sonntag darauf, den 20., entfällt das Ordensfest; am 24. Tour und Concert im königlichen Schloß; am 25. Subscriptionen im königlichen Opernhause, und für den 31. ist der erste große Hofball in Aussicht genommen, der im königlichen Schloß und in Gegenwart der Majestäten stattfinden wird. Für die weiteren Festlichkeiten, wie sie besonders gelegentlich der Carnevalszeit an unserem Königshofe von jeher gebräuchlich waren, sind noch keine Verfügungen erlassen worden.

× Die „Nat.-Ztg.“ setzt der Behauptung, daß der Kronprinz direct oder indirect die Veröffentlichung des Berichtes über den Besuch beim Papste, welcher in dem genannten Blatte erschien, veranlaßt habe, ein formelles Dementi entgegen. Wir bemerken, daß der Bericht gleichzeitig in demselben Wortlaut, den die „Nat.-Ztg.“ brachte, vom Londoner „Standard“ veröffentlicht wurde. Auch ein Pariser Blatt war in den Stand gesetzt worden, denselben Bericht gleichzeitig zu bringen.

— Der bekannte secessionistische Parlamentarier, Dr. Eduard Vasker, ist in New-York am 5. d. Nachts um 1 Uhr, an einem Herzschlage plötzlich gestorben. Vasker fuhr zu Wagen von einem Diner bei dem Banquier Seligmann zurück, als er vom Schlag getroffen wurde. Der Wagen hielt sofort; Seligmann, welcher ihn begleitete, half ihn aus dem Wagen bringen, so daß Vasker in seinen Armen starb. Der Leichnam soll einbalsamirt und nach Deutschland überführt werden.

— Aus Greifenberg in Pommern ist bei der am 4. d. stattgehabten Präsentations-Wahl zum Herrenhause von 21 anwesenden Vertretern des alten und gefestigten Grundbesitzes einstimmig der Majoratsherr

Berschlungene Fäden.

Von W. Höffer.

Nachdruck
verboten.

[Fortsetzung.]

Warum hatte ihr der Zubringliche die einzigen Stunden gestohlen, während welcher sie wirklich lebte, sich und ihren Interessen angehören und die Gedanken von allen jenen Nichten, mit denen Frau Mac'Farlane den Tag ausfüllte, einmal gänzlich losreißen durfte! Diese zwei lergen Stunden gegen alle anderen, deren Lauf nur steten Verdruß brachte, kleinlichste Mörgeleien und — als das Unerträglichste — einen Müßiggang, welcher vornehm genannt wurde, der aber das sonst so lebensfähige Mädchen nervös und bleich machte; diese armen zwei Stunden, für die doch Jane ihren ganzen übrigen Tag, ihre Freiheit, ihre Zufriedenheit verkaufte.

Sie blickte bei dem Schein einer Straßenlaterne auf ihre Uhr. Noch ein halbes Stündchen, und dann mußte sie wieder vor jenem purpurnen Sopha stehen, die herabgleitenden Decken ordnen und die verdrießlichen Worte anhören.

Weit hinaus über das bewegte Wasser schweifte ihr Blick.

„Alfred,“ dachte sie, „Alfred, wenn Du noch unter den Lebenden weilst, so gieb mir ein Zeichen. O, welche Qual gleicht wohl der Ungewißheit, dem fortwährenden Laufen in einer Finsterniß, die kein Lichtstrahl erhellt. Du kannst längst, längst begraben sein, Du kannst aber auch hinter mir stehen, so daß Dich meine Hand zu berühren vermöchte, kannst aus dem

nächsten Dunkel mir entgetreten! Du bist es vielleicht, der im Menschenstrom des Broadway ahnungslos an meiner Seite geht, Dein Grab ist es vielleicht, an dem ich täglich vorüberfahre.“

Sie schloß die Augen, von Thränen geblendet, muthlos, erschöpft bis zum Aeußersten. „Alfred — ach wüßte ich Dich todt, könnte ich an Deiner letzten Ruhestätte weinen — Alles, Alles, nur nicht diese folternde Ungewißheit!“

Da schlug auf dem nahe gelegenen Thurme eine Uhr die siebente Abendstunde und das Mädchen schraf aus seinen Träumen empor. Als es die Augen öffnete, theilten sich am Himmel die ziehenden Wolken, und aus dem Stückchen Blau sah ein Stern Sekunden lang herab. War das das Zeichen, um welches sie Gott gebeten?

Sich mühsam zur Ruhe zwingend, wanderte Jane mit langsamem Schritt zurück in das Haus, dessen goldene Fesseln sie so schwer bedrückten.

Schon im Vorderzimmer hörte sie fremde Stimmen. Frau Mac'Farlane schien äußerst aufgeräumt und leutselig, wie sie dies jedem Besucher gegenüber zu sein pflegte. Die Diener liefen mit Erfrischungen ab und zu. Jane benutzte die nächsten Minuten, um schnell ein anderes Kleid überzuwerfen, ihr Haar zu glätten und die Thränen Spuren vom Gesicht zu entfernen; dann betrat sie das gewöhnliche, an den großen Salon grenzende Empfangszimmer.

Nur eine einzige Dame war zugegen, ein junges Mädchen, wie sie selbst. Rötlich blond, von matter Färbung der Haut, groß und schlant, bildete diese

Fremde, obwohl schön, im eigentlichen Sinne des Wortes, doch zu der Gesellschafterin das vollständige Widerspiel. Hochmüthige Sicherheit lag in ihrem Blick und in ihrem Wesen ausgeprägt, die Toilette war so anspruchsvoll wie möglich, und die Art und Weise, wie sie sich des Schaukelstuhls bediente, eher alles Andere, als mädchenhaft bescheiden.

Frau Mac'Farlane glänzte vor Freude und Liebenswürdigkeit.

„Da kommt mein Goldkindschen!“ rief sie, der Eintretenden die Hand entgegenstreckend. „Ach, wie kalt Sie sind, kleine Unartige. Gewiß haben Sie draußen im Park geschwärmt. Nur schnell, schnell, bevor die Chocolate abkühlt. Miß Saunders, ich präsentire Ihnen meine Gesellschafterin, Miß Ruthland, ein liebes, schüchternes Täubchen, noch fremd in den Verhältnissen des reichen Hauses, ganz einfach und natürlich erzogen, ein gutes, kleines Mädchen.“

Sie streichelte das blasse Gesicht ihrer Sklavin, scheinbar die Liebenswürdigkeit und Güte selbst, aber trotzdem durch jedes dieser glatten Worte nur um so empfindlicher verlegend. Das, was sie bekundete, war Herablassung und hatte den Zweck, Miß Saunders gegenüber die patronisirende Wohlthäterin zu documentiren, ja, noch mehr, ihrer bezahlten Dienerin so gleich diejenige Stellung anzuweisen, welche sie zum Unterschiede von der Besucherin für sich selbst einnehmen sollte. Das hochmüthige Kopfnicken von Miß Saunders wurde ebenso kalt erwidert, und dann lehnte sich Jane Ruthland in den Sessel, als habe sie ihr Leben lang die große Dame gespielt.

auf Groß-Beckow, Major a. D. Paul v. Plöz gewählt worden; derselbe ist der älteste Sohn des früheren Mitgliedes des Herrenhauses, Herrn v. Plöz-Groß-Beckow, und gehört selbst, wie sein verstorbener Vater, der konservativen Partei an.

Der Bundestag wird erst in nächster Woche wieder zu einer Plenarsitzung zusammentreten und zwar wahrscheinlich am Donnerstag den 10. Januar zur Erledigung laufender Geschäfte. Gestern Mittag hielten die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen Sitzungen ab.

Was den Arbeitsplan für die in Kürze wieder beginnende Landtagsession betrifft, so dürfte die Fortsetzung der zweiten Etatsberatung, mit welcher am 8. Januar die Arbeiten aufgenommen werden, alsbald unterbrochen werden. Es werden außer dem kirchenpolitischen Antrag des Centrums zunächst die zweite Beratung der Eisenbahnverstaatlichungsvorlage und die erste Beratung der Jagdordnung, der schlesischen Landgüterordnung und der Steuervorlagen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Erst nach Erledigung dieser Arbeiten dürfte die Etatsberatung vollendet werden. In allernächster Zeit sollen ferner die Gesetzentwürfe über Secundärbahnen und die Schulversäumnisse zu erwarten sein. Mit diesem umfangreichen Arbeitsstoff wird das Abgeordnetenhaus alle Mühe haben, bis etwa Anfang März fertig zu werden, zu welcher Zeit nach verbreiteter Annahme die Einberufung des Reichstags in Aussicht genommen ist. Wenn ferner wirklich dem Landtag die drei mit der Steuerreform in Zusammenhang stehenden Gesetzentwürfe zur Schuldotations-, zur Gemeindebesteuerung und zur Beamtenbesoldung noch in der gegenwärtigen Session zugehen sollen, so wird eine Sommeression des Landtags nicht zu umgehen sein.

Auf Veranlassung der vom Reichstag beschlossenen Resolution wegen Einrichtung von Ärztekammern hat der Reichskanzler die Einzelregierungen um Gutachten über die Bedürfnisfrage ersucht und Mittheilung über event. schon bestehende Einrichtungen erbeten.

Im Justizministerium wird, wie die „Post“ meldet, zur Zeit die Frage erwogen, ob eine Vereidigung der Zeugen vor oder nach der Aussage opportuner wäre. Die praktischen Juristen, unter denen in erster Linie der Justizminister zu nennen ist, neigen vorwiegend zu der letzteren Annahme. In jedem Falle sind die Erörterungen mehr vorbereitender Natur, da es schließlich Sache der Reichsbehörde ist, eine etwaige Aenderung in die Strafproceßordnung aufzunehmen.

Der württembergische Minister des Innern hat die Ortsbehörden mittelst eines Erlasses aufgefordert, die Genehmigung von Tanzbelustigungen in öffentlichen Localen an die Bedingung zu knüpfen, daß die Tanzenden das 16. Lebensjahr überschritten haben. Ausnahmen sind gestattet bei Hochzeiten oder da, wo die Persönlichkeiten der Veranstalter eines Tanzes die nötige sittliche Garantie bieten.

Nachdem die Grundzüge zur Unfallversicherung den Bundesregierungen zugegangen sind, sollen dieselben nunmehr veröffentlicht werden. Der Entwurf in seiner gegenwärtigen Gestalt ist von nur mäßigem

Umfange; er enthält 52 Grundzüge und eine nicht umfangreiche Begründung.

Nach langer Zeit ist auf Grund des Socialistengesetzes wieder einmal ein Verein verboten worden. Er ist dies der Arbeiter-Sängerbund zu Zimmer in Hannover, in welchem sich umstürzlerische Tendenzen geltend machten.

Alle deutschen Panzerschiffe erhalten jetzt Torpedoneze und Sparren zum Schutze gegen Torpedoangriffe, namentlich in Häfen, und die Marine-Officiere wie Matrosen werden in deren Handhabung eingeübt, damit sie vollkommen damit vertraut sind.

Leipzig, 5. Jan. Die hier tagende Delegirtenversammlung des Centralvereins deutscher Wollwaarenfabrikanten nahm folgende Resolution an: Die Versammlung spricht ihre Zustimmung zu dem Gesetze, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, aus und bedauert lebhaft, daß man von verschiedenen Seiten bestrebt sei, die wohlthätigen Folgen desselben zu vereiteln und durch ungebührliche Verdächtigungen der Fabrikkrantentassen die Arbeiter für die freien Vereinskassen zu gewinnen, die sich, wie die Erfahrung gelehrt, vielfach nicht bewährt haben; sie ist erfreut, daß die verbündeten Regierungen unbeirrt durch derartige agitatorische Bestrebungen entschlossen sind, dem Reichstage bei dem bevorstehenden Zusammentritt einen neuen Entwurf des Unfallversicherungsgesetzes vorzulegen. Da die vorjährige Vorlage von der Commission des Reichstages abgelehnt wurde, dürfte es sich empfehlen, das ganze Unfallversicherungswesen, selbstverständlich unter vollständiger Wahrung aller berechtigten Ansprüche der Arbeiter und unter Aufstellung von Normativbedingungen, den industriellen und berufsgenossenschaftlichen Vereinen und Verbänden, also beispielsweise der Wollenindustrie, zu übertragen, die sich aus freier Initiative gebildet und als lebens- und leistungsfähig erwiesen haben. Hierbei wird jedoch vorausgesetzt, daß die verbündeten Regierungen auch in dem neuen Entwurfe an der Krankenpflegezeit von dreizehn Wochen und dem Reichszuschuß festhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Jan. Die in Montenegro weilenden Erivoscianer Flüchtlinge entsendeten neulich eine Deputation an den Fürsten Nikolaus mit der Bitte, der Fürst solle für sie bei Oesterreich eine Amnestie und freie Rückkehr erwirken. Der Fürst versprach den Bittenden seine Vermittelung.

Schweiz.

In den Berner Studentenkreisen und ebenso in Zürich bereitet sich, wie Schweizer Blätter melden, eine Bewegung gegen die russischen Studentinnen vor, welche weder an der einen noch an der anderen Universität gerne gesehen würden.

Italien.

Rom, 5. Jan. Um 2 Uhr fand die feierliche Ueberführung der Leiche Victor Emanuels programmäßig statt. Montag trifft Mukhtar Pascha, Ueberbringer eines Handschreibens des Sultans an König Humbert, ein.

Spanien.

In Spanien drängen die Dinge zu einer Krise. Das jetzige Ministerium scheut vor keinem Mittel zurück, sich selbst entgegen dem Willen der Mehrheit der Cortes, am Ruder zu erhalten. Als sich bei der Verlesung des Entwurfs einer Erhöhung der Militärbesoldungen aus den Reihen der Cortes mißbilligende Aeußerungen bemerkbar machten, drohte der Kriegsminister, an die Armee zu appelliren. In verschiedenen Theilen des Landes zeigen sich bereits revolutionaire Zudungen. Vorbeugungsmaßregeln sind nicht getroffen. In diplomatischen Kreisen wird es für sehr wahrscheinlich gehalten, daß König Alfons von Spanien in die Auflösung der Cortes willigen wird.

Rumänien.

Der König von Rumänien hat dem Berliner Kunstgewerbe-Museum ein werthvolles Geschenk gemacht. Der König hat sein neuerbautes Schloß Sinai, soweit es nicht durch das inländische Gewerbe ausgestattet werden konnte, ausschließlich durch Erzeugnisse deutschen Kunstfleißes schmücken lassen; insbesondere rühren die Eisenarbeiten von einer Berliner Firma her. König Carl hat nun den aus elf Theilen bestehenden vollständigen Beschlag einer Thür, ein kunstgewerbliches Meisterstück, für das Berliner Kunstgewerbe-Museum wiederholen lassen.

Ägypten.

Wie aus London berichtet wird, ist man daselbst durch die Nachrichten aus Ägypten, welche die vom Süden drohende Gefahr als in stetem Wachsen begriffen darstellen, sehr beunruhigt. Das Cabinet hält unausgesetzt und unter andauerndem Depeschenwechsel mit der Vertretung in Kairo Beratungen ab, die ausschließlich der ägyptischen Angelegenheit gewidmet sind. Definitive Beschlüsse sind noch nicht gefaßt.

Locales.

Der Festtrubel ist vorüber und allgemach läuft der Verkehr wieder in seine alltäglichen Bahnen ein, machen sich wieder praktische Verhältnisse und profaische Anschauungen geltend. Die zahlreichen Neujahrskarten bilden noch eine Erinnerung an die fröhlich verlebten Tage, und dann stellen sich andere Neujahrsboten ein, welche einen weniger poetischen Charakter tragen: — die Jahresrechnungen. Jahresanfang ist der Termin, zu welchem der Geschäftsmann seine Conten durchsieht und seine Kunden mit Auszügen ihrer Schuld bedient, in der sichern Erwartung, bald Zahlung zu empfangen, denn er selbst hat wieder die Forderungen der Lieferanten und Fabrikanten zu begleichen. Leider trifft diese Hoffnung nicht immer zu: Niemals stellt sich das Schädliche und auch das Unpraktische unseres übertriebenen Creditnehmens und Creditgebens mehr heraus, als zu Neujahr. Der Geschäftsmann muß froh sein, wenn er vielleicht 50 pCt. seiner ausstehenden Forderungen dann bezahlt erhält, und er hat nicht selten schwer zu sorgen, um seine Gläubiger zu befriedigen. Der Kunde ist ebenfalls oft in nicht geringerer Verlegenheit bei dem großen Stoß von Rechnungen und außer Stande, sie sämmtlich sofort zu bezahlen. So giebt's auf beiden

Miß Saunders sorgnetzte äußerst ungenirt die Toilette der ihr Vorgestellten. Ein geringschätziger Blick auf das dunkle, schmucklose Kleid bekundete deutlich, was sie dachte, ein Herumdrehen des Schauffelstuhles dagegen vielleicht das, was sie widerstrebend empfand, nämlich: diese Person ist schöner als ich, distinguirter, eleganter, obwohl eine einzige Elle von dem Stoff meines Kleides mehr kostet, als ihr ganzer Anzug, und obwohl mir mein Vater mehr als drei Millionen Dollars hinterläßt, während sie — eine Bettlerin.

Frau Mac'Farlane hatte vor einigen Wochen, kurz nachdem damals ihr Nefte von dem jungen Mister Saunders beleidigt worden war, der Mutter desselben, „ihrer lieben, theuren Freundin,“ einen Besuch gemacht und dabei von der großen Gesellschaft gesprochen, mit welcher sie demnächst die Winter-Saison eröffnen werde, von Mr. Forster, dem armen, guten Jungen, der sicherlich bald Selbstmordgedanken bekommen müsse, wenn ihn eine gewisse grauhäutige Schöne noch länger so kalt behandle, und was weiter die kleinen Lockmittel waren, durch welche das Haus der Saunders bemogt werden sollte, sich dem Hause Mac'Farlane zu nähern. Zwischen diesen beiden Namen hatte immer eine Art von Eifersüchtelei bestanden, die Tritungen hatten bald den Einen, bald den Anderen derselben als „schwerer“, als „vollwichtiger“ bezeichnet, bis in neuester Zeit die Hinterlassenschaft des so plöblich verstorbenen Mr. Mac'Farlane sich als aus nur fünf Millionen Dollars bestehend erwies.

Die Saunders besaßen notorisch sechs Millionen,

und ihr hoffnungsvoller Sohn und Erbe verfehlte nicht, dies unleugbare Uebergewicht über seinen speciellen Nebenbuhler auf der Rennbahn und der Promenade bestens zur Geltung zu bringen; man konnte also mit ihnen nicht mehr rivalisiren, sondern mußte sie suchen, sich ihnen bemerkbar machen um die bestehende Klust möglichst auszufüllen. Das Beste wäre es gewesen, den Glanz der beiden Häuser durch eine Heirath zu verschmelzen. Frau Mac'Farlane arbeitete, nachdem einmal ihr Blick die Situation beherrschte, unablässig an dieser großen Idee.

Lionel mußte gehorchen, mußte sich ihren Plänen anbequemen, wenn er dereinst die reiche Tante beerben wollte, er durfte sich, wie sie meinte, nicht weigern, Ellen Saunders zum Altar zu führen. Frau Saunders erfuhr, daß Mr. Forster nicht abgeneigt sei, um die Hand ihrer Tochter zu werben, und daß am Hochzeitstage der beiden jungen Leute ein Testament, welches ihn zum Erben des gesammten Mac'Farlaneschen Vermögens mache, notariell ausgefertigt werden würde.

Die Familie Saunders nahm sich darauf gehörig Zeit, um den Fall zu überlegen; Miß Ellen durchließ im Geiste die Reihen ihrer Verehrer, und endlich kam man überein, das proponirte „Engagement“ zu acceptiren. Saunders jun. nannte im Klub den erstaunten Lionel öffentlich einen „guten Kerl“, schlug ihm Brüderschaft vor und offerirte einen Pferdetausch; seine Schwester dagegen erwiderte höchstselbst den vor drei Wochen erfolgten Besuch der Dame Mac'Farlane und

gab somit dieser ihre Einwilligung zur Heirath mit Mr. Forster stillschweigend zu erkennen.

Lionel konnte jetzt im Besuchszimmer ihres elterlichen Hauses erscheinen und förmlich um sie anhalten — der Erhörnung stand Nichts mehr im Wege.

Und gerade an diesem Abende mußte er bleiben. Frau Mac'Farlane begriff nicht, weshalb er die gewohnte Theestunde versäumte. Sie schickte einen Diener in sein Klublocal und einen zweiten zu seinen besonders intimen Freunden, ohne indessen ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen. Das Billet, welches er hinterlassen, enthielt nur wenig kühle Worte, aber keine Andeutung, wohin er gegangen. Die Frau bot Alles auf, um Miß Saunders so gut wie nur möglich zu unterhalten, sie überfah gestillt alle kleinen Impertinenzen ihrer künftigen Nichte und sprach in halbverhüllten Andeutungen von dem bevorstehenden glücklichen Ereigniß, das ohne Zweifel mit einem selbst in dem reichen Newyork selten gesehenen Glanz begangen werden würde, — trotzdem aber blieb die Situation eine gezwungene, und als endlich ein Diener das Zimmer betrat, um anzufragen, ob der neuengargirte Pianist im Salon die gewünschte Probe seiner Kunstfertigkeit heute Abend zum Besten geben dürfe, da athmete Frau Mac'Farlane förmlich auf.

„Ist der Herr bereits erschienen, Wells?“

„Er wartet im Vorzimmer, Madame.“

(Fortsetzung folgt.)

Allen Denen, welche aus Anlass des Jahreswechsels durch Einschreiben ihrer Namen mir und meiner Frau ihre Glückwünsche dargebracht haben, spreche ich dafür unter herzlicher Erwidern derselben meinen wärmsten Dank aus.

Warmbrunn, den 4. Januar 1884.

Graf Schaffgotsch.

Danksagung.

Es sind mir an meinem Jubiläumstage aus Freundeskreisen der Nähe und Ferne so viel Beweise lieber und ehrender Aufmerksamkeit zu Theil geworden, dass es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Ich erfülle daher hiermit die angenehme Pflicht, allen Denen, welche sich an meinem Ehrentage meiner so ehrend und freundlich erinnert haben, auf diesem Wege den herzlichsten und tiefempfundensten Dank auszusprechen.

A. Hanckel,

Königl. Eisenb.-Stations-Vorsteher.

Bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres unvergeßlichen Sohnes **Paul** sind uns von nah und fern so viele, wahrhaft rührende Beweise inniger und aufrichtiger Theilnahme zugegangen, daß es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen speciell unsern tiefgefühltesten Dank dafür mit der Versicherung auszusprechen, daß diese Theilnahme unserm Herzen wahrhaft wohlgegethan hat.

Dittersbach Adt., den 7. Januar 1884.
Lehrer **Scholz** und Frau.

Ein alleinfr. Herr wünscht sofort ein unmöbl. Zimmer in der Bahnhofstr. zu miethen. Off. sub 473 an die Exped. d. Bl. erb.

In höfl. Bezugnahme auf meine Bekanntmachung wegen **freiwill. Auflösung** meines bekannt vielseitigen **Détail-Waaren-Lagers** nur guter Artikel, empfehle ich die verschiedenen Sorten, jetzt **übersichtlich zusammengestellt**, gültiger Beachtung. **Zunächst** alle wollenen u. ähnlichen **Waaren**, als: bunte Flanelle, Barchende, Strümpfe, Socken, Unterröcke, Jagdwesten, Jacken, Flanelhemden, Hosen u. c., Schlaf- u. Bettdecken, Reisebeden, Plaids, Steppdecken.

Später folgen die übrigen Waaren, ebenfalls näher bezeichnet.

Das **Wäsche-Fabrikations-Geschäft** empfehle ich gleichzeitig bestens.
Theodor Lürer, Wäsche-Fabrikant in Hirschberg,
Lieferant der k. Post-Spar-Vereine.

Den hochgeschätzten Damen Hirschbergs und der Umgegend die ergebnisse Anzeige, daß ich **hierselbst**, Schützenstraße, im Hause des Hotel „Drei Berge“, parterre, ein

Atelier für Damenschneiderei

errichtet habe. Ich empfehle dasselbe gültiger Beachtung bei Bedarf von **Costumes** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, unter Garantie vorzüglichsten Sitzes und geschmackvollsten Arrangements nach den neuesten Pariser Modellen.

Hochachtungsvoll ergebnisse

M. Widawka aus Breslau,

akademisch geprüfte Lehrerin der Damenschneiderei.

Damen, die sich im Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen akademisch ausbilden wollen, können sich daselbst melden.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Herrschaften und Kunden von Hirschberg und Umgegend die ergebnisse Anzeige, daß ich meine **Stein-Bildhauerei** von **Grünau** nach **Hirschberg**, Sechsstätte 25, verlegt habe, und bitte, mir das geschenkte Vertrauen auf Weiteres zu übertragen. Zugleich empfehle ich mein bedeutendes Lager von **Grabdenkmälern** zu bekannt realen Preisen.

A. Vorhauser, Bildhauer.

Hochachtungsvoll

Ein unverheirateter **Knecht** für den Kuhstall wird zum sofortigen Antritt bei gutem Lohn gesucht.

Dominium Buchwald, Kreis Hirschberg.

Ich suche zum 1. April eine gute und **tüchtige Köchin**.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Ich suche zur Bedienung **einen gewandten Knaben** achtbarer Eltern, dem in meinem Hause Gelegenheit gegeben wird, sich zum Diener auszubilden.

Karmann, Staudorfer Str. 3.

Ein Holländer Bulle, 1½ Jahre alt, vorzüglich gezüchtet, Vater aus der berühmten Alt-Kenniger Herde, Mutter sehr milchreich, steht preiswürdig zu verkaufen auf dem **Dominium Buchwald**, Kr. Hirschberg.

ächt Culmb. Export-Bier, in Gebinden und Flaschen.

A. GÜNTHER, Hirschberg,

empfehlen den Herren Wirthen wie Privaten zu billigsten Preisen:

Brachtvollen geräucherten Vachs

empfehlen

Louis Schultz,

90 Hoflieferant.

Loose zur letzten **Cöln-Dombau-Geldlotterie** - Ziehung am 15. Januar - empfiehlt 94

Robert Weidner, Bahnhofstr. 10.

Zum **Färben** von **Wollwaaren** empfiehlt sich

A. Flegel, Kürschnerstr., 83 Tuchlaube 4.

Der erste Stock meines Hauses, Kirchbezirk Nr. 15, 5 auch 7 Zimmer enthaltend, ist (erforderlichen Falls auch mit Stallung) sofort oder zum 1. April zu vermieten. [49] **Marx.**

Hôtel zum weissen Ross.

Mittwoch den 9. Januar cr.

Schweinschlachten.

Vormittags von 10 Uhr ab **Wellfleisch** und **frische Blut- und Leberwurst**, wozu ergebenst einladet 91

C. Stolzenberg.

Im Saale „**Hôtel drei Berge**“ Mittwoch d. 8., Donnerstag d. 9. Jan.: 2 recitatorische

Vortrags-Abende

frei aus dem Gedächtniß des Recitators Herrn **Gustav Werner** aus **Wien.** 87

Mittwoch den 8. Jan., Abds. 8 Uhr: „**Der Tod des Tiberius**“ von Geibel.

„**Demetrius**“ von Schiller.

„**Julius Cäsar**“ von Shakespeare (3. Act).

Donnerstag d. 9. Jan., Abds. 8 Uhr:

Sine Recitation aus den **Werken**

klassischer Dichter.

Für diese wird dem Hörerkreise anheimgegeben, aus 15 verschiedenen Dichtungen von Shakespeare, Lessing, Göthe, Schiller, Tennyson und Geibel ein Stück zu wählen, aus welchem Herr **Werner** einen Act frei aus dem Gedächtniß recitiren wird.

Künstler-Photographien.

Copien der Schauspieler **Davison** (Antonius),

Deffoir (Hamlet), **Döring** (Mephisto), **Selmerding** (Lebensgeschichte).

Ein bekanntes **Volkslied**,

wie die Herren Poeten das Thema - alte und neue - desselben behandelt hätten.

Das Classiker-Draht.

Fragen, die Ereignisse der Gegenwart betreffen - Politik und Religion sind ausgeschlossen - werden mit klassischen Citaten beantwortet.

Billets à 1 Mk., für Familien à Person 75 Pf., für Schüler à 50 Pf. sind in der

Buchhandlung von **L. Petzoldt** zu haben.

Kassenpreis 1 Mk. 25 Pf.

Conserv. Bürgerverein.

Heute - Dienstag - Abends 8 Uhr **combinirte Ausschuss-Sitzung** im bekannten

lokale. Zahlreiches Erscheinen nothwendig. 88

Polytechn. Verein.

Donnerstag den 10. c., Abends 8 Uhr,

Vereins-Sitzung

in **Thamm's Hotel.**

Vortrag: „**Ueber Kohlenstoff.**“

Der **Vorstand.**

Landwirthschaftlicher Verein

im Riesengebirge.

Donnerstag den 10., Nachm. 2½ Uhr,

Sitzung im **Vereinslocale.**

Tagesordnung.

1. Fortgesetzte Mittheilungen über die Krankheiten unserer Hausthiere.

2. Referate aus landwirthschaftl. Zeitungen.

3. Ueber Krankenkassen bei unseren ländlichen Arbeitern. 95

Der Vereins-Vorstand.

Chorgesangverein.

Heute Wiederbeginn der Uebungen.

Sect. f. Geflügelzucht.

b. 9. I. 84 - Adler. 85

ff. Grätzer Export-Bier,

in 4964

Flaschen.



Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Dienstag den 8. Januar 1884.

Locales und Provinzielles.

[Statistische Erhebungen innerhalb der deutschen Turnerschaft.] Der VIII. deutsche Turntag, welcher Ende Juli v. J. zu Eisenach tagte, hat beschlossen, daß zu Anfang jeden Jahres durch statistische Umfrage festgestellt werden soll, wie es mit der Mitgliederzahl und dem Turnbetriebe in den deutschen Turnvereinen des Deutschen Reiches und Deutsch-Oesterreichs bestellt sei, die den 17 Kreisen der „Deutschen Turnerschaft“ angehören. Außerdem wird innerhalb des II. deutschen Turnkreises, der die Turnvereine Schlesiens und Südbosens umfaßt, auf Beschluß des XXII. Kreisturntages und Anordnung des Kreisturnraths eine statistische Erhebung darüber angestellt, wie viele Unfälle und welche im Verlauf des Jahres 1883 beim Turnen vorgekommen sind, ferner wie groß die von den Turnvereinen benutzten Turnsäle und -Plätze sind, mit welchen Turngeräthen dieselben ausgestattet und wie es mit dem Betriebe der Turnspiele steht. Die bezüglichen Fragelarten und Fragebogen sind den Vorständen der Turnvereine Ende December übermittelt und werden bis zum 10. d. Mts. an den Vorsitzenden des Kreisturnraths, Dr. Fedde in Breslau, wieder eingesandt.

Die Frage einer verbesserten und zweckmäßigen Fußbekleidung des Soldaten harret noch immer ihrer Lösung. Abermals bringt das „Militär-Beckenblatt“ einen interessanten Vorschlag in dieser Richtung, nach welchem ein sogenannter „Kreuzbandstiefel“ als besonders vortheilhaft empfohlen wird. Derselbe besteht aus zwei Grundstoffen, nämlich aus Leder und Segel-Leinwand. Seine Haltbarkeit beruht vornehmlich auf dem Hintertheil, welchem demzufolge in einer, durch eine Blechhülle verstärkten Hinterschiene von Hause aus eine ganz besondere Festigkeit gesichert worden, und welches mit dem Absatz aus einem Stück gefertigt ist. Die Kreuzbandklappen werden mit ihren Enden durch einen Bügel gezogen, welcher an dem Fersenleder (Hake) — zu beiden Seiten des Fußes eine — befestigt ist. Der Stiefel ist so eingerichtet, daß ein Längenmaß von beinahe allen Füßen gleicher Länge getragen werden kann, da es nur ganz geringer Handgriffe bedarf, um den Stiefel schließend zu machen. Das Sprunggelenk ist frei in seinen Hebel-Bewegungen, und da die beiden Knöchel über dem Ausschnitt des Fersenleders liegen, so hat man dieselben mit Segel-Leinwand umgeben, welche sich dem Fuß besser anschmiegt, als Leder; dabei schließt das Kreuzband jede Reibung aus. Legeter hält den Hinterfuß fest und verhindert z. B. beim Bergabsteigen das unangenehme, und bei milden Füßen oft sehr schmerzhaftes Aufstoßen der Zehen gegen das Oberleder. Diese letzteren können sich in ihrem Gehäuse, wenn auch beschränkt, doch so viel bewegen, daß sie nicht steif werden, da das Oberleder nicht mehr am Schaft befestigt ist. Das Mittelfuß-Gelenk hat mehr Freiheit, man kann, wie man sich auszudrücken pflegt, mehr auf den Zehen gehen, was beim Marschieren in comprimtem Terrain von großer Wichtigkeit ist. Es bleibt abzuwarten, welche Resultate die praktisch anzu-

stellenden Versuche mit solchen Kreuzbandstiefeln ergeben werden.

[Die Benutzung der Briefkästen an den Bahnpostwagen.] Die Kaiserl. Postverwaltung zu Kattowitz hat bezüglich der Benutzung der mit den Bahnposten verbundenen Postbriefkästen eine Erklärung erlassen, welche auch anderwärts Beachtung verdient. In dieser Erklärung wird constatirt, daß die erwähnte Briefkasten-Einrichtung, welche getroffen sei, damit in einzelnen Fällen selbst eine verspätet fertiggestellte Correspondenz noch Beförderung finden könne, vom Publikum in einer häufig die Versender selbst schädigenden Weise in Anspruch genommen werde. Die Bahnpost sei nicht im Stande, Massenauslieferungen von 200 bis 400 Stück während der kurzen Fahrzeit bis zur nächsten Station ordnungsmäßig zu bewältigen und Verschleppungen seien daher unvermeidlich. Geschäfte wie Privatpersonen schienen es sich vielfach zum Grundsatz gemacht zu haben, mit der Auslieferung ihrer Briefe bis zur Ankunft des Bahnzuges zu warten, obgleich die in der Stadt vorhandenen Briefkästen jederzeit bequeme Gelegenheit zur Auslieferung böten. Zum Schluß wird an alle billig Denkenden die dringende Mahnung gerichtet, die Auslieferung der Correspondenz durch den Briefkasten am Bahnpostwagen auf den Fall der Noth zu beschränken.

Wiederholt ist auf die Verlockungen hingewiesen worden, durch welche Auswanderungs-Agenten in weiten Kreisen die Neigung zur Uebersiedelung nach fremden Erdtheilen anzuregen suchen. Gegenwärtig wandert wieder eine derartige verlockende Offerte durch die Blätter. Der betreffende Agent, welcher seinen Wohnsitz in London hat, wendet sich vorzugsweise an Landleute, landwirtschaftliche Arbeiter, Handwerker u. s. w. denen er seine Hilfe anbietet; als verlockender Köder soll die Angabe dienen, daß „in Texas 50 Millionen Acker Land zu 8 und 12 Mk. (je nach der Lage) per Morgen auf 20 Jahre Credit veräußert seien und daß Californien viele Millionen Acker Land besitze, die auf Grund des amerikanischen Heimstättengesetzes Ansiedlern in Parzellen von 160 Acker umsonst überlassen würden.“ Daß solche Vorspiegelungen bei den Landleuten, ländlichen Arbeitern u. s. w. ihre Wirkung nicht verfehlen, bestätigt sich immer von Neuem und so werden wohl auch in diesem Falle wieder Viele, durch die in den Zeitungen veröffentlichten Inserate geblendet, dem Emigranten-Fänger ins Garn gehen.

1- Lauban, 6. Januar. Am Freitag Nachmittag von 1—4 Uhr wurde in der Wohnung des Rentiers Neumann hierelbst, im „evangelischen Vereins-hause“, während sich derselbe auf einem Spaziergange befand, ein äußerst frecher Einbruch adiebstahl verübt. Es wurden nämlich oben genanntem Herrn aus einem verschlossenen Kiste ca. 6000 Mk. baares Geld, bestehend aus 40 Hundert-Markscheinen und verschiedenen Gold- und Silberstücken, gestohlen. Zu bewundern ist, daß Niemand im Hause, da sich daselbst doch die christliche Herberge befindet und immer reger Verkehr herrscht, von dem Einbruch etwas be-

Expedition: Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Abonnements-Preis:

1) gespaltene Petit-Zeile oder 2) in Raum 10 Pf.

Riesengebirge.

Verlagstag.

1884.

Mittags empfing der Kaiser den Erbgroßherzog von Baden, nahm noch einige Vorträge entgegen und begab sich um 5 Uhr zur Familientafel im prinzipalpalais. Abends wohnte der Kaiser im Schauspielhause bei und nach derselben war bei den Majestäten Thee. Heute Vormittag empfing der Kaiser mehre Offiziere, arbeitete mit dem Wirkl. Geh. Wilnowski und nahm Nachmittags Vortrag des Geh. Hofraths Borck entgegen. Am Abend bei den Majestäten ein Diner von 100 Personen, zu welchem der General-Feldmarschall Graf von Moellrich, der Minister Graf Schleinitz, der Minister von Boetticher und von Scholz, der Reichsrath hier anwesenden Bevollmächtigten Reichsrath mit Einladungen beehrt sind. Am 7. d. Mts. im k. k. prinzipalpalais ein großer Brand im k. k. prinzipalpalais. Um 12 Uhr unsere Dampf- und Handdrucksprizen herbeijagte und in den großen Platz zwischen dem k. k. Opernhause und der königswache hell wurde. Die große Zahl der Spaziergänger veranlaßte den Herd des Feuers im Opernhause fluthete dorthin, wurde jedoch bald von der aufgebotenen Schutzmannschaft zurückgedrängt. Die Passage an dieser Seite abgesperrt hatte. Die Bedienstete erfuhr man, daß ein Balkenbrand im k. k. prinzipalpalais ausgebrochen sei und durch eine Glasgalerie mit dem k. k. prinzipalpalais verbunden. Nach 1 Stunde konnte die Feuerwehr abrückten. Der königliche Balletdirector Taglioni ist

klüßerte sie dem eintretenden Diener entgegen, ließ ihn den Herrn bitten, wenn es ihm möglichen Text des eben vorgetragenen Liedes auch zu schreiben. Er kann dafür dem Hausmeister seine Nachsichten. „Ein köstlicher Spaß!“ raunte sie ihm das Ohr der jungen Dame. „Man hört, siehst.“ Es ist beinahe geisterhaft.“ Ruthland sprach immer noch kein Wort; wer hätte, der würde vielleicht geglaubt haben, eine solche zu sehen.

Es hinweg in ferne Vergangenheit flogen die Gedanken des Mädchens. Sie hatte schon früher dieses gehört, sie konnte nur allzuwohl den Text, der sie selbst, von geliebten Lippen zugehört worden. Das Bild früherer Tage erstand Zug um Zug in ihren Blicken ihres Geistes, sie sah ein kleines, wohnliches Zimmer, die lieben heiteren Gesichter der Ihrigen und das ganze trauliche Familienglück, welches diese engen Wände umschloß. Vom Piano herüber klang die Melodie, welche so herbe, schmerzvolle Erinnerungen weckte.

Ich denke Dein, wenn mir der Sonne Schimmer Vom Meere strahlt; Ich denke Dein, wenn sich des Mondes Flimmer In Quellen malt.“

Ihr Kopf lehnte in halber Bewußtlosigkeit an den purpurnen Polstern. Sie durfte ja nicht weinen, durfte in Gegenwart des umschmeichelten Gastes keine „Scene“ machen, nicht ihr unbedeutendes Ich in den Vordergrund der Situation stellen. Sie hätte auch keinen dieser Töne verlieren wollen. Eine Männerstimme

Frau Mac'Farlane
Chocolade noch mal zu präsentiren, und wieder gestand sich Ellen Saunders, daß Miß Ruthland ein sehr schönes Mädchen sei. Sie dankte mit hoffärtiger Bewegung für das dargebotene Getränk.

„Was er wählen wird?“ flüsterte Frau Mac'Farlane. „Ich habe es absichtlich ihm selbst überlassen, um seinen Geschmack zu prüfen. Ach! die große Arie aus dem „Tannhäuser“ und sehr gut vorgetragen, sehr gut!“

Man hörte schweigend dem Spiele zu. „Ich engagire diesen jungen Mann für einmal wöchentlich“, dachte Frau Mac'Farlane, „obgleich er entsetzlich theuer ist. Zwanzig Dollars per Abend hat noch kein Künstler von mir verlangt, aber ich gebe sie hin; denn dieses Spiel ist unübertrefflich, wahrhaft vornehm.“

Im Salon zum
Vortrag beendet. Da er jedoch ersucht worden war, mehrere Stücke vorzutragen, so begann er nach kurzer Pause in eine andere Melodie überzugehen. Das war nichts so Bekanntes, wie vorher die Arie aus „Tannhäuser“: Frau Mac'Farlane kannte es nicht, aber doch sprach diese Musik wunderbar ergreifend zum Herzen. „Was ist es?“ fragte sie ihren Besuch.

Miß Saunders zuckte die Achseln. „Ein deutscher Text, glaube ich. Werde den Gentleman engagiren, Madame, zwei Dollars per Stunde. Deutsche Stücke sind jetzt in der Mode.“

Frau Mac'Farlane erhob sich und glitt auf leisen Sohlen zur Klingelschnur. Der Wunsch ihrer Besucherin konnte vielleicht zum Theil sogleich erfüllt werden.

Allen Denen,
Jahreswechsels der
Namen mir und mir
wünsche dargebracht
dafür unter herzlich
meinen wärmsten

Warmbrunn,
Graf

79

Danksagung.

Es sind mir an meinem Jubiläumstage aus Freundeskreisen der Nähe und Ferne so viel Beweise lieber und ehrenvoller Aufmerksamkeit zu Theil geworden, die es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Ich erfülle daher hiermit meine angenehme Pflicht, allen Denen, welche sich an meinem Ehrentage meiner so ehrenvoll und freundlich erinnern, auf diesem Wege den herzlichsten und tiefempfindlichsten Dank auszusprechen.

A. Hanckel,

80 Königl. Eisenb.-Stations-Vorsteher

In höflicher Bezugnahme auf meine Lösung meines bekannt vielseitigen nur guter Artikel, empfehle ich die versammelte, gültige Beachtung.
Waaren, als: bunte Flanelle, Bai Jagdwaffen, Jacken, Flanelhemden, Soeben, Plaids, Steppdecken.

Später folgen die übrigen

Das Wäsche-Fabrikations-
Theodor Lürer, V
Lieferant der

Den hochgeschätzten Damen Hirschberg, daß ich hierselbst, Schützenstraße
Atelier für
errichtet habe. Ich empfehle dasselbe gültigsten bis zum elegantesten Genre, unter Arrangements nach den neuesten Pariser M.

M.
akademisch

59 Damen, die sich im Schnittzeichnen, wollen, können sich daselbst melden.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Herrschaften und Kunden von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine Stein-Bildhauerei von Grünau nach Hirschberg, Sechsstätte 25, verlegt habe, und bitte, mir das geschenkte Vertrauen auf Weiteres zu übertragen. Zugleich empfehle ich mein bedeutendes Lager von Grabdenkmälern zu bekannt realen Preisen. Hochachtungsvoll
A. Vorhauser, Bildhauer.

Ein Holländer Bulle,

1 1/2 Jahre alt, vorzüglich gezüchtet, Vater aus der berühmten Alt-Kenniger Herde, Mutter sehr milchreich, steht preiswürdig zu verkaufen auf dem Dominium Buchwald, Kr. Hirschberg.

ächt Culmb. Export-Bier,
in
Gebinden und Flaschen.

Dominium Buchwald, Kreis Hirschberg.

Ich suche zum 1. April eine gute und tüchtige Köchin.
Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan,
geb. von Jagow.

Ich suche zur Bedienung einen gewandten Knaben achtbarer Eltern, dem in meinem Hause Gelegenheit gegeben wird, sich zum Diener auszubilden.
Karmann, Stonsdorfer Str. 3.

Das neue
Parempuyre = 1,75
Castera verthamon = 2,00
Chateau d'Arsac = 2,60
Chateau Fourcas = 3,50
Ungar-, Rhein-, Mosel- u. Champagner-
Weine,
von den ersten Firmen bezogen. 93

Carl Oscar Galle's
Delicateß-, Wein-,
Südfrüchte- u. Colonialwaaren-
Magazin.

am Montag den 10., Nachm. 2 1/2 Uhr,
Sitzung im Vereinslocale.

Tagesordnung.
1. Fortgesetzte Mittheilungen über die Krankheiten unserer Hausvögel.
2. Referate aus landwirthschaftl. Zeitungen.
3. Ueber Krankenkassen bei unseren ländlichen Arbeitern. 95

Der Vereins-Vorstand.

Chorgesangsverein. 98

Hent Wiederbeginn der Uebungen.

Sect. f. Geflügelzucht.
b. 9. I. 84 — Adler. 85

merkt hat. Auch die angestellten Recherchen haben noch zu keinem näheren Resultat geführt. — Heute feierten im engeren Kreise ihrer Freunde die Herren Stadt-Verordneten = Vorsteher Seibt und Stadt-Rath A. Augustin ihr 25 jähriges Jubiläum in städtischen Ehrenämtern. — Ein ebenfalls 25 jähr. Amts-Jubiläum beging gestern im Kreise seiner Freunde und Kollegen Herr Lehrer Otto Schröter hieselbst.

Glogau. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung die Zeichnung von 1000 Mk. für den Garantiefonds der hier projectirten localen Gewerbe-Ausstellung.

Klein-Peterwitz. Ein junger Bursche, Namens Trulley, zog vor Jahren als Bäcker hinaus in die weite Welt; ließ sich in Lodz in Russisch-Polen als Meister nieder und gelangte durch seinen unermüdblichen Fleiß und durch strengste Reellität zu nie geahntem Wohlstande. Vor einigen Wochen besuchte der reiche Mann sein Geburtsdorflein. Es jammerte ihn der alten, hölzernen, baufälligen Kapelle, die auf einem Hügel inmitten des Dorfes steht, und überwies er der Gemeinde 1500 Mk. zu einem Neubau der Kapelle. Die Gemeinde will einen gleich hohen Betrag aufbringen, und es wird in nächster Zeit ein schmuckes Kirchlein über Dorf und Thal schauen.

Beuthen D.-S. Am Donnerstage wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein Stahlwaarenhändler verhaftet, welcher hier socialistische Broschüren verbreitet haben soll.

Ottmachau. Das Statut der vor einigen Wochen hier in's Leben getretenen Bäckervereinigung ist Seitens der Königl. Regierung genehmigt und der hiesige Magistrat zum Vertreter der Aufsichtsbehörde bestellt worden.

Rauden D.-S. Der Cardinal Prinz Hohenzollern trifft am Sonntag Abend zum Besuche der Herzoglichen Familie von Ratibor auf dem hiesigen Schlosse ein.

Falkenberg, 2. Jan. [Erfroren.] Der Steinbrecher Schmidt aus Rosdorf hiesigen Kreises wurde an einem der letzten Morgen auf der Landstraße todt aufgefunden. Die gerichtliche Section der Leiche ergab den Tod durch Erfrieren.

Bermischte Nachrichten.

* Mit Ablauf des Jahres 1883 ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem die beiden Professoren Gauß und Weber die magneto-elektrische Verbindung zwischen dem Observatorium und der Sternwarte in Göttingen hergestellt und zum ersten Male in Deutschland ein Verkehrsmittel praktisch angewandt haben, das eine der bewundernswürdigsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts bildet und zu einem unentbehrlichen Gemeingut aller civilisirten Nationen geworden ist. Während der Eine der beiden genialen Männer, Gauß, schon am 23. Februar 1855 aus dem Leben schied, ist es seinem Mitarbeiter, Wilhelm Weber, vergönnt, in einer bei seinem hohen Alter seltenen geistigen und körperlichen Frische, und mit regstem Interesse die Entwicklung der Electrotechnik fördernd, deren ungeahnten Aufschwung zu erleben. Es wird von Interesse sein, hier einige Bruchstücke aus Briefen längst verfloßener

Zeit wiederzugeben, welche einen Einblick in die Electrotechnik jener Zeit gestatten. So schrieb Gauß an Olbers im November 1833 über die erste Telegraphenleitung:

„Es ist eine galvanische Kette zwischen der Sternwarte und dem physikalischen Cabinet, durch Drähte in der Luft über die Häuser weg, oben zum Johannis-thurm hinauf- und wieder herabgezogen, 8000 Fuß lang. An beiden Enden ist sie mit einem Multiplicator verbunden, beide um einfüßige Magnetnadeln geführt. Ich habe eine einfache Vorrichtung erdacht, wodurch ich augenblicklich den Strom umkehren (und dadurch die Nadel nach einer oder der anderen Seite ablenken) kann. Wir haben diese Vorrichtung zu telegraphischen Versuchen gebraucht, die sehr gut mit ganzen Wörtern oder kleinen Phrasen gelungen sind. Ich bin überzeugt, daß bei hinlänglich starken Drähten auf diese Weise auf einen Schlag von Göttingen nach Hannover oder von Hannover nach Bremen telegraphirt werden könnte.“

Am 6. August 1835 schreibt Gauß an H. C. Schumacher:

„In anderen Verhältnissen, als die meinigen sind, ließen sich wahrscheinlich auch für die Societät wichtige und in den Augen des großen Hauses glänzende, praktische Anwendungen daran knüpfen. Bei einem Budget von 150 Thalern jährlich für Sternwarte und magnetisches Observatorium zusammen, lassen sich freilich wahrhaft großartige Versuche nicht anstellen. Könnte man Tausende von Thalern darauf verwenden, so glaube ich, daß z. B. die electro-magnetische Telegraphie zu einer Vollkommenheit und einem Maßstabe gebracht werden könnte, vor der die Phantasie fast erschrickt. Der Kaiser von Rußland könnte seine Befehle in derselben Minute nach Odeffa, ja vielleicht nach Kischta geben.“

Aus letzterem Schreiben ist auch zu erkennen, mit welchen winzigen Mitteln die Entdecker haben operiren müssen und wie dieselben die Tragweite ihrer Entdeckungen sehr wohl gekannt haben.

— Dieser Tage starb in Frankfurt a. M. ein 62 Jahre altes Fräulein, welches anscheinend in ganz ärmlichen Verhältnissen lebte. Nach ihrem Tode fanden sich 620,000 Mk. in Werthpapieren vor. Die Erblasserin hatte ihr Vermögen einem Frankfurter vermacht, der es bisher unter größter Verschwiegenheit verwaltet hatte. Das Testament wurde von den armen Verwandten angefochten. Der Testator ließ es indessen zum Prozeß nicht kommen, sondern begnügte sich für seine Mithewaltung mit einer Abfindungssumme von 20,000 Mk. Das „arme Fräulein“ (Namens Schröder) hat, wie jetzt ermittelt ist, ihre Hinterlassenschaft, die in gar keinem Verhältniß zu dem von ihren Eltern ererbten Vermögen steht, durch glückliche Börsenspeculation erworben. Ihr Vertrauensmann, der in einem Frankfurter Bankgeschäft placirt ist, war oftmals in Credit-Mobiliar stark in ihrem Auftrag engagirt. Ihr Vermögen soll einmal schon über eine Million Mark betragen haben, wovon aber ein großer Theil wieder an der Börse verloren ging. Man sah sie oft genug auf einer Bank in der Promenade sitzen und die Hand um eine Gabe ausstrecken. Sie war schmutzig geizig und nahm kaum die nothdürftigste Nahrung zu sich. Sie soll geradezu vor Entkräftung gestorben sein.

Verantwortlicher Redacteur: W. Bittner.

Verlag und Druck von Paul Dertel (vorm. W. Pfund) in Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: W. Bittner.

Verlag und Druck von Paul Dertel (vormals W. Pfund) in Hirschberg.

Streu ein Beiblatt.